

Tollkirschenblüte (*Atropa belladonna*)



# Floras Hexenküche

**Sommerliche Blütenpracht überall! So manche Giftpflanze betört mit bunten Blüten oder glänzenden Beeren. Ob schön oder unscheinbar: Hände weg!** Text: Barbara Grabner

**G**iftpflanze des Jahres. Man trifft sie auf Almwiesen und Gstettn, am Waldrand oder Bachufer, in Gärten oder Parks. Ausgerüstet mit einem Pflanzenführer kann das Aufspüren von Giftpflanzen durchaus spannend sein. Entlang des Waldweges sichten wir Tollkirsche, Stechapfel und Bilsenkraut – allesamt gefährliche Gewächse, die für die Herstellung von Rauschdrogen benutzt wurden. Die Giftpflanze des Jahres 2020 ist die Tollkirsche. Der Konsum ihrer schwarz glänzenden Beeren verursacht u. a. Wahnvorstellungen oder Tobsucht. Für Kinder können

ke gemischt, heute wird er für krampflösende Mittel verwendet.

**Achtung, Verwechslungsgefahr!** Dass das Maiglöckchen – verwechselt mit Bärlauch – alljährlich Todesopfer fordert, ist eine traurige Tatsache. Beiden ähnelt die Herbstzeitlose mit ihren fleischigen Blättern, die äußerst giftig ist. Fruchtstand und Blätter kommen zeitgleich mit dem Bärlauch hervor – ihre lila Blüten erscheinen jedoch erst im Herbst. In Floras Hexenküche gibt es allerlei Zutaten für einen Giftcocktail. Einige Giftpflanzen ähneln fatalerweise genießbaren Kräutern. Ein gefährlicher Doldenblütler ist die Hundspetersilie, die dem beliebten Küchenkraut ähnelt. Man verwechselt sie leicht mit dem harmlosen Großen Wasserfenchel, der seinerzeit medizinisch genutzt wurde. Legendar ist die verheerende Wirkung des Gefleckten Schierlings: Mancher Königsmord ging auf sein Konto! Auch Sokrates wurde dazu verurteilt, den Schierlingsbecher zu leeren. Der Schierling ähnelt wiederum der heilkräftigen Engelwurz und wird zudem mit dem harmlosen Wiesen-Kümmel verwechselt.

**Delikatessen aus Wildpflanzen im Trend.** Vorsicht ist angebracht: Unsere Vorfahren konnten giftig von ungiftig unterscheiden,

wir müssen es wieder mühsam lernen. Holunder findet sowohl in der Volksmedizin und Pflanzenheilkunde als auch in der Küche vielfach Verwendung. Die reifen Beeren des Schwarzen Holunders sind seit Generationen beliebt, zubereitet als Hollerkoch, Saft oder Likör. Der Hollerbusch ist keine Giftpflanze, der Konsum unreifer Beeren kann dennoch Beschwerden verursachen; selbst Vögel vertragen sie nicht. Die roten Beeren des Trauben-Holunders führen roh genossen zum Brechdurchfall, gekocht werden sie auch nicht von allen vertragen. Mag.<sup>a</sup> Gabriele Pfundner vom Naturschutzbund NÖ meint dazu: „Auch wenn ich es als sehr positiv ansehe, dass die Menschen sich verstärkt mit Wildpflanzen und deren kulinarischen und therapeutischen Wirkungen auseinandersetzen, gebe ich zu bedenken, dass viele Arten selten geworden sind. Und beim Sammeln muss man sich ganz sicher sein, um welche Art es sich handelt. Bei rd. 3.000 heimischen Farn- und Blütenpflanzen ist das auch für Fachleute nicht immer einfach.“

**Todesengel auf der Alm.** In schattigen Wäldern wächst der weißblühende Sauerklee, der gerne zur Erfrischung gekaut wird. Ein paar Blätter schaden nicht, viele führen zu Beschwerden. Der Waldmeister wird für Er-

**In der heimischen Natur gibt es allerlei Zutaten für einen Giftcocktail.**

bereits drei Beeren tödlich sein. Die Einbeere ist zum Glück so bitter, dass sich Naschversuche quasi verbieten. An feuchten Waldrändern wuchert der Bittersüße Nachtschatten – lila Blüten und Blätter verraten die Verwandtschaft mit der Kartoffel. Der Stechapfel hat markante weiße Trichterblüten, er tötet durch Atemlähmung. Als Rauschmittel wurde er einst in Liebesträn-



Bewimperte Alpenrose (*Rhododendron hirsutum*)



Blauer Eisenhut (*Aconitum napellus*)



Herbstzeitlose (*Colchicum autumnale*)



Gelber Fingerhut (*Digitalis lutea*)

frischungsgetränke und Gelee genutzt. Der altbewährte Aroma-Spender beinhaltet Cumarin, zeigt Giftwirkung jedoch nur bei höherer Dosis. Auch die Blütenpracht auf Almen und Bergen hat's in sich: Fingerhut, Rittersporn, Eisenhut in allen Farbvarianten sind berüchtigte Todesengel. Sie stehen un-

farne etc. In Gärten und Parks kommen noch eingeführte Pflanzen dazu, die gelegentlich auch den Weg in die freie Natur finden, z. B. Engelstropfete, Buchsbaum, Goldlack, Goldregen, Hyazinthe, Kirschlorbeer, Narzisse, Oleander und Rhododendron.

### Giftpflanzen stehen unbehelligt auf der Weidefläche, denn das Vieh meidet sie instinktiv.

behelligt auf den Weideflächen, denn das Vieh meidet sie instinktiv. Den hochwüchsigen Weißen Germer lassen Kühe stehen, auch wenn sie rundherum alles abweiden. Die vielblütige Rispe duftet bei Sonnenschein aufdringlich, um Insekten anzulocken. Der Weiße Germer wurde übrigens von den Griechen zur Herbeiführung von Erbrechen fermentiert. Alexander der Große ist sein prominentestes Opfer. Aber wer hätte gedacht, dass sogar die viel besungene Alpenrose – volkstümlich Almrausch genannt – giftig ist? Und zwar gänzlich, einschließlich Blüten und Nektar! Stark giftige heimische Pflanzen sind weiters Aronstab, Efeu, Bilsenkraut, Besenginster, Bärenklau, Pfaffenhütchen, Seidelbast, Alpenveilchen, Wurm-

**Kleinkinder sind besonders gefährdet.** Kinder machen bei der Erkundung ihrer Umwelt vor Giftigem nicht halt. Beeren sind für sie besonders verlockend. Mag.<sup>a</sup> Dagmar Breschar vom Naturschutzbund kennt die Problematik: „Der Konsum von Pflanzenteilen ist bei Kindern die dritthäufigste Ursache für Vergiftungserscheinungen. Daher sollte man ihnen frühzeitig einschärfen, keine unbekannt Früchte, Blüten und Blätter in den Mund zu stecken.“ Leichte Vergiftung führt zu Übelkeit, Erbrechen, Bauchschmerzen und Durchfall. Ein Arztbesuch ist angebracht. Bei starker Vergiftung kommt es obendrein zu Schweißausbrüchen, Zittern, Krämpfen, Herzproblemen, Lähmungen und Koma. Soforthilfe tut da Not! Man sollte den Arzt informieren, um welche Pflanze es sich handelt, welche Teile gegessen wurden, ob sie nur gekaut und wieder ausgespuckt oder gar geschluckt wurden. Das Auslösen von Erbrechen durch Laien ist allerdings zu unterlassen, da dies das Kind noch zusätzlich gefährdet.

**Altbewährte Heilmittel.** Es wäre falsch, präventiv alle Giftpflanzen auszureißen, denn für den Menschen giftige Samen und Beeren können für Tiere Nahrung sein. Einige Giftpflanzen dienen seit Jahrhunderten, fein dosiert, auch als Heilmittel. „Gerade im Zuge des herrschenden Trends zu Naturheilmitteln wird aber oft übersehen, dass auch Pflanzen starke Nebenwirkungen haben können und nicht grundsätzlich harmlos sind. Schon gar nicht sollen Heilpflanzen täglich als Tee getrunken werden, denn die nützliche Wirkung kann danach ins Gegenteil umschlagen,“ mahnt Breschar zur Vorsicht. ☞

### Für den Menschen giftige Samen und Beeren können für Tiere Nahrung sein.

**INFO:** Vergiftungsinformationszentrale (VIZ), Notruf (0.00 – 24.00 Uhr): 01/4064343, <https://goeg.at/Vergiftungsinformation>

**Mag.<sup>a</sup> Barbara Grabner,** Journalistin mit Schwerpunkt Naturschutz

[https://de.wikipedia.org/wiki/Liste\\_giftiger\\_Pflanzen](https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_giftiger_Pflanzen)

© ROMANTUREK (2), WOLFGANGSCHURF, BENNHARD BAUMGARTNER, WIRPEDI/HELGEKLAS RIEDER